

können, obgleich sie zur Holzproduction untauglich erscheint, so übt sie doch in Folge ihres niederen Wuchses und ihrer reichen Benadelung einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf den Boden aus, indem sie denselben gegen atmosphärische Angriffe schützt und an Nährstoffen bereichert.

Erinnern wir uns noch daran, dass der Forstmann ganz ähnlich arbeitet wie der Landwirth, welcher seine Felder aufbricht, stürzt und darauf nur die Pflanzen wachsen und gedeihen lässt, die ihm angenehm sind. Auch der Forstwirth hat sein Revier in Abtheilungen gegliedert, welche der Reihe nach abgeschlagen und aufgeforstet werden. Eine derartig geordnete und rationell betriebene Waldwirthschaft, welche im allgemeinen bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts zurückreicht, besteht auf den fürstlichen Gütern zu Rumburg und Hainspach, auf den gräflichen Gütern zu Gaussig und Putzkau und auf den Revieren der Städte Zittau, Löbau und Görlitz schon seit Anfang dieses Jahrhunderts, woraus zu folgern ist, dass es innerhalb dieser Grenzen keine Urwaldbestände, keine Schlupfwinkel für Wildlinge aus praehistorischer Zeit, keine Formationsstücke der Glacialzeit geben kann.

Um das Vorkommen der Bergkiefer auf diesen Gebieten mehr als durch Muthmassen zu erklären, wandte ich mich an die betreffenden Forstverwaltungen um Aufschluss. Gestützt auf die persönliche Erfahrung dieser Herren und auf die Einträge in den verschiedenen forstwirtschaftlichen Büchern erhielt ich folgenden Bescheid.

„Ihrem Wunsche entsprechend,“ schrieb mir Herr Janascheck aus Rumburg, „mache ich die Mittheilung, dass die im fürstlichen Forstrevier Gersdorf, Antheil „Ziegenrücken“ und „Steckerfichten“ vorkommenden einzelnen Exemplare der Krummholzkiefer dem Zufall zuzuschreiben sind, indem wahrscheinlich unter dem Weisskiefersamen*), welcher zur Pflanzenerziehung in den Pflanzenschulen verwendet und seiner Zeit aus Innsbruck bezogen wurde, etwas Samen der obigen Kiefergattung enthalten war, somit zum Anbau gelangte und die hieraus erzogenen Pflanzen bei Begründung der betreffenden Bestände mit in Verwendung gelangten.“

Auf böhmischer Seite wachsen somit, um mit Weise zu reden, die Zwergkiefen nach Art der Waldunkräuter, besser der Saatunkräuter, als eingeschleppte Wildlinge.

Auf sächsischer Seite hingegen wurden die Zwergkiefen absichtlich und an besonderen Plätzen gepflanzt; denn Herr Schwerdtner aus Waltersdorf theilte mir mit: „Es freut mich, dass ich in die Lage gekommen, Ihnen das ungefähre Alter sowie die Herkunft der Krummholzkiefer am Sonnenberge mittheilen zu können, wodurch das Räthsel, welches bisher immer über das ursprüngliche Vorkommen derselben auf hiesigem Reviere nur auf Vermuthung beruhte, gelöst sein dürfte.“

„Bei Befragen eines in der Nähe des Sonnenberges wohnenden, einige 70 Jahre alten Mannes theilte mir derselbe mit, dass sein Schwiegervater immer erwähnt habe, der Revierförster Kämmel, welcher um das Jahr 1820 Revierverwalter des Waltersdorfer Gebietes gewesen ist, habe die Krummholzkiefer auf dem Riesengebirge geholt und am Sonnenberge verpflanzt.“

*) D. i. Weissföhre, Föhre, Kiefer, *Pinus silvestris*.